

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 381

Artikel: Mischverhältnisse
Autor: Foerster, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mischverhältnisse

«A sensibility (...) is one of the hardest things to talk about», schreibt Susan Sontag 1964 in ihrem Aufsatz «Notes on Camp», einem der ersten Texte, die den Versuch unternehmen, eine queere Ästhetik zu definieren, ohne freilich diesen Begriff bereits zu benutzen. Daran hat sich seither nichts geändert: Wo auch immer Kunst und Begehren aufeinandertreffen, ist der Redebedarf gross, insbesondere wenn es um ein Begehren geht, das historisch allzu oft unterdrückt worden ist. Nicht zuletzt, weil sich dabei fast automatisch die Frage stellt, wer jeweils mit welchem Recht für wen spricht.

Zum Glück gibt es inzwischen weitaus mehr Gelegenheiten dazu, über Sexualitäten jenseits des heterosexuellen Mainstreams und über die Bilder, die wir uns von ihnen machen, zu reden. Zum Beispiel auf den sechs Schweizer Filmfestivals, die sich dem LGBTQAI+-Filmschaffen widmen. Aus Perspektiven, die so unterschiedlich sind wie die gegenwärtigen Lebensrealitäten queerer Menschen in der Schweiz und anderswo. Dennoch, das zeigt sich in einem ausführlichen Gespräch, das Tereza Fischer mit Verantwortlichen von Pink Apple (Zürich und Frauenfeld), Luststreifen (Basel) und Queersicht (Bern) in der Filmbulletin-Redaktion geführt hat, gibt es Gemeinsamkeiten. Die Kämpfe um institutionelle Anerkennung im notorisch unterfinanzierten Kulturbetrieb ähneln sich ebenso wie die Diskussionen darüber, wie die zunehmende Mainstreamisierung (mancher) queerer Diskurse zu bewerten ist. Wenn Ang Lees *Brokeback Mountain* ein Millionenpublikum mit einem schwulen Cowboymelodram konfrontiert, ist das erst einmal eine schöne Sache; aber geht es im queeren Kino nicht auch darum, dass eine Community sich selbst repräsentiert findet? Oder auch: Droht dem schwullesbischen Kino, parallel zur Verbürgerlichung der Szene, das Unangepasste, Widerständige verloren zu gehen? (Siehe das John-Waters-Zitat in Filmbulletin 4.19: «I had more fun when it was illegal to be gay.»)

Zu den queeren Shootingstars im aktuellen Kino gehört bereits seit ihrem Erstlingsfilm *Naissance des pieuvres* (2007) die Französin Céline Sciamma. *Doris Senn* porträtiert eine Frau, deren Werk queere Erzählungen mit einem Bewusstsein für die sozialen und auch künstlerischen Potenziale weiblicher Solidarität verknüpft. In ihrem in Cannes gefeierten neusten Film, *Portrait de la jeune fille en feu* (Kritik S. 26), der demnächst in den Schweizer Kinos startet, wird eine Malerin Mitte des 18. Jahrhunderts damit beauftragt, das Porträt einer jungen Frau anzufertigen, die einem ihr unbekannten Mann zur Ehe versprochen ist. Sowohl die Künstlerin als auch ihr Modell entwickeln jedoch ein Interesse aneinander, das eine rein professionelle Beziehung rasch überschreitet. Wieder kommt es zu einem jener Mischverhältnisse von Bild und Begehren, über die es sicherlich auch in Zukunft noch viel zu reden geben wird.

Lukas Foerster



Madame (2019) Regie: Stéphane Riethauser